

# Illyrisches Blatt

zum

## Nutzen und Vergnügen.

15

Freitag den 13. April 1827.

### Bethlehem.

(Aus einer Reisebeschreibung).

Wir ritten eines Morgens, von Antonio, einem jungen Katholiken, als Führer begleitet, nach Bethlehem, das gegen 3 Stunden von Jerusalem entfernt ist. Der Weg ging eine Zeit lang über eine unfruchtbare Ebene, bis wir endlich zum Elias-Kloster kamen. Wir sahen nun Bethlehem auf dem Rücken einer felsigen Höhe liegen, deren Abhang und Fuß zum Theil mit Oelbäumen bedeckt war. Rechts, ungefähr eine Viertelstunde weit vom Dorfe, zeigte man das Grab der Rachel, das ganz wie eines der häufig vorkommenden Gräber türkischer Heiligen ausseht. Wir speiseten im Franziskanerkloster, da es Fastenzeit war, sehr mäßig, und gingen dann in die von der Kaiserinn Helena gebaute Kirche, die groß und von mehreren Marmorsäulen gestützt ist, aber sonst ein nacktes Ansehen hat. Als wir aus dem Schiffe der Kirche kamen, stiegen wir auf 13 steinernen Stufen in den Ort hinab, der einst der Stall war, wo Christus geboren wurde. Es ist zu bemerken, daß dieser Umstand gar nicht bestreudend ist, da man die Ställe im Morgenlande auch jetzt noch häufig auf gleiche Art unter der Oberfläche der Erde anlegt. Der Ort hat jetzt das Ansehen einer Grotte. Sie ist in den Felsen gehauen. Die Wände sind mit seidnen Vorhängen bedeckt. Die Decke ist, wie die Natur sie gemacht hat, und der Fußboden mit Marmor getäfelt. Ein kostbarer Altar mit immer brennenden Lampen steht auf dem Platze, wo der Heiland ge-

boren ward, und die Stelle selbst bezeichnet ein großer, silberner Stern. Gegenüber steht ein anderer Altar, auf dem Platze, wo die Jungfrau und ihr Kind die Huldigungen der Weisen empfangen, und über demselben sieht man ein, dieses Ereigniß vorstellendes Gemälde. Die Grotte ist klein und nicht hoch. Der Strahlenkranz von Marmor und Jaspis um den silbernen Stern, hat die lateinische Inschrift: „Hier wurde Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren.“ Ein schmaler Gang führt zu dem Studierzimmer des heiligen Hieronymus, und nicht weit von hier zeigt man sein Grab, in dessen Nähe die heilige Paula und eine andere fromme Frau begraben liegen. Man steigt wieder aus der Grotte, und kommt in die Kirchen der Griechen und Armenier, die sich aber nicht auszeichnen.

Ungefähr eine Meile vom Dorfe abwärts im Thale, ist das Feld, wo die Hirten während der Nacht wachten, als die Engel ihnen die Geburt des Heilandes verkündigten. Zwey schöne alte Bäume standen in der Mitte, und ringsumher war die Erde mit Blumen bedeckt. Es ist eine so freundliche und anmuthige Stelle, und sie paßt so gut zu jener hohen Begebenheit, daß man ungern zweifelt. In Bethlehem verkauft man die schönen vom rothen Meere kommenden Perlmutterschalen, in deren Oberfläche man hier Vorstellungen des letzten Abendmahls und der Kreuzigung eingräbt. Auch verkauft man den Pilgern kleine Kreuze von Perlmutter, die auf ähnliche Weise verziert sind. Das Dorf hat 700 Einwohner, die sich sehr dürftig zu nähren scheinen.

## In edlen Herzen wohnt das Glück,

(B e s c h l u ß).

David's Bruder, ein vermöglicher Schäfer, zog manchmahl den Beutel für ihn, wenn seine kleine Barschaft für Bücher nicht recht hinreichen wollte. Diese wurden dann so lange durchgelesen, bis sie Klaus auswendig wußte. Ihr Rand war durchgehends mit seinen eigenen Bemerkungen, die er mit einem rothen Striche anbrachte, versehen; und überdieß schrieb er sich diejenigen Stellen, welche ihn am meisten ansprachen, aus denselben heraus, zu welchem Behufe er sich eigene Schreibebücher angeschafft hatte. So war die Bibliothek des armen Hirten auf 1200 Bände herangewachsen, worunter sich eine Menge Erbauungsschriften viele der ältern teutschen Dichter, Lehrbücher der ältern und neuern Geschichte, selbst Lóche's Gelehrtenlexicon und mehrere Wörterbücher für fremde Sprachen, die sich Klaus durch seine eigene Mühe, ohne alle fremde Beyhülfe eigen gemacht hatte, befanden. Am meisten fühlte er sich zur Naturgeschichte hingezogen, und für dieses Fach war er bey seiner Sammlung nicht unbedacht gewesen.

Bey einer solchen außerordentlichen Liebe für wissenschaftliches Treiben vernachlässigte er aber seinen Beruf keineswegs. „Zuerst mein Amt, dann meine Lust.“ pflegte er zu sagen; und dieser Zug macht ihn gewiß sehr ehrenwerth. Doch hören wir die einfachen und herzlichen Bemerkungen des Consistorialrathes Streitborst in seiner Schrift über David Klaus: „Ich weiß noch keinen Nahmen für das Gemisch von Empfindungen, die in mir rege wurden,“ spricht er darin, „wenn ich diesen einfachen und liebenswürdigen Mann in seiner Kammer besuchte, und ihn mit dem edelsten Angesichte, aus welchem die beste Seele hervorsah, in seinem nicht viel besser als häreuen Rocke, in seiner ledernen, abgetragenen Mütze, auf einem harten Stuhle mit drey Füßen, neben einer Kiste, worauf sein Teller mit spärlicher Kost unter den Büchern stand, sitzen sah, seine harte Hand empfing, mich zu ihm setzte, und in dem Augenblick ein Gespräch beginnen sah, das für mich stets viel Anziehendes hatte. Seine Kammer war wie die Hütte eines Einsiedlers. Den größten Raum

nahmen die Bücher ein, den übrigen allerley Werkzeuge zu Holzarbeiten, auch allerley Holz selbst und die daraus gefertigten Sachen. Die Lagerstätte sah kaum einem Bette ähnlich; ein Strohsack und ein Fußsack machten die Hauptstücke aus. Da saß er denn auf dem harten, selbst gefertigten Stuhle, um sich her eine Menge Bücher, die er nachzuschlagen pflegte; vor sich ein Arzneygläschen mit Linte, welches in einem ausgehöhlten Stück Holz stand, damit es nicht umfallen möchte; neben sich ein Schreibebuch, in ein Stück Leder von einem alten Stiefel geheftet, um der Dauer willen, worauf er überall zu halten pflegte, in welches er die merkwürdigsten Stellen einschrieb.“

Die wackersten Männer der Stadt hatten ihm ihr Wohlwollen, ihre Freundschaft geschenkt, wie Gleim Stubentrauch u. a. Mit einem ungewöhnlichen Schatze von Kenntnissen vereinigte dieser wackere Mann die höchste Duldsamkeit. Nur äußerst ungerne sah er die Reibungen unter den christlichen Religionsparteyen. „Die Religion Jesu,“ sprach er, „soll ja die Menschen vereinigen und nicht trennen. Christus zeichnete sich durch seine äußere Bekleidung nicht von andern Menschen aus; — er war nur in Unschuld, Sanftmuth und Tugend gekleidet. Warum ahmen wir Ihm nicht nach? Ach, wir meinen seiner Lehre zu folgen, während wir sein erstes und liebstes Geboth, jenes der Liebe, brechen!“

Bey seinen überaus dürftigen Umständen war er von einer menschenfreundlichen Wohlthätigkeitsliebe besetzt. Von seinen Broten, die er aus dem Kloster und später aus dem Hospitale erhielt, theilte er wöchentlich die Hälfte unter die Armen. — „Es gibt noch viel Bedürftigere, als ich,“ pflegte er zu sagen, „und diese darf ich nicht vergessen. Wenn nur Jeder so viel thut, als er, ohne sich selbst wehe zu thun, vermag; dann gibt es keinen Armen, keinen wahrhaft Unglücklichen mehr!“ Mehrere Mahle sah man ihn für die Armen freywillig und unentgeltlich Holz spalten, und ihnen andere Handdienste leisten. Er hatte in sein Syrbuch eingezeichnet: „Kannst du Andern kein Geld leihen, so leihe ihnen deinen Mund, deinen Fuß, deine Hand.“

Wie redlich und gewissenhaft dieser biedere Mann

gewesen, möge unter Andern beweisen, daß er einen halben Thaler, den er einst auf der Straße gefunden, durch fünfzehn Jahre aufbewahrt hielt, um ihn dem Eigenthümer, wenn dieser etwa ausfindig gemacht werden sollte, wieder zurück zu stellen. Glücklich machte es ihn, um sich her frohe Wesen zu sehen. Was an ihm lag, wandte er an, die Freude guter Menschen zu erhalten, zu fördern. Deshalb liebte er besonders die Kinder, mit welchen er noch als Greis stundenlange zu spielen pflegte. Sein wohlwollendes Gemüth breitete sich bis auf die Thiere aus.

In den letzten Tagen seines Lebens litt er überaus große Schmerzen; aber selbst unter diesen Leiden verließ ihn die Heiterkeit seines Geistes und die Zuversicht auf Gottes Barmherzigkeit nicht. Dem Priester welcher ihn zum Tode vorbereitete, versetzte er: „Ich würde eine Unwahrheit sagen, wenn ich behauptete, gerne zu sterben. Ach, ehrwürdiger Herr, ich möchte noch gar zu gerne länger leben, denn ich habe zu viele schöne und freudenreiche Tage genossen, um aus dem so lieblichen Leben frohen Sinnes zu scheiden! Doch, wenn es seyn muß, so ergebe ich mich in den Willen meines barmherzigen Gottes. Ich vertraue fest auf Ihn; mein Glaube ist stark, mein Gewissen mit keiner vorfälligen Übelthat beschwert — was sollte ich in der ersten Stunde der Entscheidung befürchten? Weh thut es mir, Sie, ehrwürdiger Herr, so viele theure Freunde und gute Menschen zu verlassen; doch ich werde sie ja Alle wiedersehen. Lieber Gott, was wird dieß für eine Freude seyn!“

Er wandte sein Haupt und starb. Das Gesicht des Greises behielt auch nach dem Tode desselben die alten, freundlichen Züge. Er schien lächelnd zu sagen: „Wer hier gut war, hat mit diesem Leben wenig verloren!“

Ebersberg.

### Ueber die Stürme aus Nordwesten.

Wir erinnern uns, daß vor wenigen Jahren heftige Stürme, aus West und Nordwest, den Sommer sehr unfreundlich und naßkalt machten. Dichte schwere Wolken ergossen sich in häufige Regen, und wir zählten mitten in der heißesten Jahreszeit nicht selten Ta-

ge, gleich denen des Spätherbstes. Die Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung fanden die Beobachter der Natur im fernen Norden. Nämlich: die ungeheueren Eismassen, welche gleich Gebirgen seit vielen Jahren die Küsten von Grönland und Spitzbergen umlagerten, begannen vor wenig Jahren, aus welchen Ursachen ist unbekannt, aufzutauen; ganze Berge von Eis, und unermessliche Platten, Felder genannt, löseten sich, und schwammen in nie gesehener Menge herab, neben den Küsten Islands, Neufoundlands, den Faröer und den schottländischen Inseln. Hier und da, wo sich der gleichen furchtbare Eismassen an einer Küste festgesetzt hatten, verbreiteten sie eine so plötzliche Kälte über das benachbarte Land, daß die Saaten verdorben, und bisweilen die Einwohner zum Wegwandern genöthigt wurden. Je weiter nun diese gewaltigen Eisberge in die Meere der gemäßigtern Zonen herabschwammen, desto mehr schmolzen sie durch die Kraft der Sonne und der laueren Gewässer. Mehrere Schiffer sagten aus, daß ihnen in der Breite von Neufoundland und tiefer herab große Eisfelder begegnet seyen, welche in dem Meere näher dem Wendekreise nicht mehr gesehen wurden. Es ist begreiflich, daß das schnelle Schmelzen einer so ungeheueren Menge Eises auf die Atmosphäre einen bedeutenden Einfluß äußern mußte, sie wurde mit Dünsten überfüllt, welche in schweren, regenschwangern Wolken unter heftigen Stürmen aus dem atlantischen Meere zu uns herübertobten, und die Temperatur der Luft außerordentlich abkühlten. Die nämliche Ursache scheint auch in diesem Jahre den Stürmen und Regenschauern aus Nordwest zu Grunde zu liegen, obgleich wir erst den Frühling begonnen haben. Denn eine merkwürdige Crisis ist, den Nachrichten der Schiffer, besonders der Wallfischfänger zu Folge, seit einigen Jahren in dem höhern Norden vorgegangen. Die Ostküste von Grönland, welche seit vier hundert Jahren ganz vom Eise belegt, unzugänglich war, ist vor kurzem großen Theils davon befreit worden. Mehrere nördliche Länder, als Rußland, Schweden, Island, bemerkten seit dem auffallend gelinde Winter, während man in Italien und in einigen Gegenden von Spanien ungewöhnlich vielen Schnee und Kälte klagte. Diese merkwürdige Veränderung in der Temperatur des Nor-

dens hat daher auch die englische Regierung, welche überhaupt allem, was die Natur und Erdkunde bereichern kann, so viele Aufmerksamkeit widmet, bewogen, nach einander zwey Expeditionen nach dem Nordpole, unter den Capitänen Ross und Parry, mit großen Kosten auszurüsten, weil gerade jetzt die Lösung jener unermeßlichen Eismassen, welche bisher alle nähere Untersuchung der Polarzone vereitelten, dem großen Plane günstig zu seyn scheint. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die Nordweststürme dieses Märzmonaths in einer bedeutenden Temperatur-Veränderung der Polargegenden, so wie in den vorigen Jahren, ihren ersten Grund haben, und daß nach einiger Zeit bestimmte Nachrichten, vorzüglich von Grönlandsfahrern, diese Vermuthung bestätigen dürften.

### Hohes Alter.

Festung Zvarich in Kroatien. Am 13. Februar d. J. starb hier Maria Kraichich im 112. Jahre ihres Alters, und 70. ihres Witwenstandes, an Altersschwäche. — Gemeine Kost, höchst selten des Tages zwey Mahl, war ihre Nahrung, und fast immer Wasser ihr Getränk. Bey strengster Kälte schlief sie im kalten Gemache. Bis zu ihrem Ende behielt sie das Augenlicht und den gesunden Verstand, und bis zu ihrem Ende arbeitete sie fleißig am Spinnrocken; auch benötigte sie nie der Brillen, wo hingegen ihre jüngste, noch lebende Tochter sich derselben schon seit längerer Zeit bedient, und ihr überhaupt weit an Kräften nachsteht. Sie hatte stets ein volles Angesicht, welches auch nicht die kleinsten Runzeln zeigte, und immer ging sie ohne die mindeste Stütze. Sie hinterließ Urenkel und ganz graue Enkel. — Vor 16 Jahren ließ sie sich von ihrem Enkel, einem Tischlermeister, ihren der-einstigen Sarg verfertigen, welchen sie in ihrer Schlafkammer sorgfältig aufbewahrte. Nicht lange darauf, als der Sarg in ihrem Besitze war, ereignete es sich, daß ein Geselle ihres Enkels des gößen Todes starb, weshalb ihr von ihrem Enkel, überhäufeter Arbeit wegen, der Sarg, und zwar gezwungen abgenommen wurde. Ihr unaufhörliches Bitten bewog ihren Enkel,

ihren einen zweyten Sarg zu verfertigen, welchen sie später wieder verlor, indem eine Bürgerfrau, in Abwesenheit ihres Gatten, gleichfalls des gößen Todes verblitz, und er abermahls genöthigt war, ihren Sarg für die Verstorbene zu verwenden; endlich wurde ihr auf oft wiederholtes Bitten ein dritter Sarg verfertigt, in welchem sie am 15. d. M. von ihren Urenkeln und Enkeln, von ihrer kraftlosen Tochter und vielen Freunden und Bekannten aufrichtig beweint, zur Erde bestattet wurde. Sie ruhe in Frieden!

### M i s c e l l e n.

Der Orgelbauer Herrmann zu Reichenbach hat sein Perpetuum mobile, dem nach Belieben größere oder stärkere Kraft gegeben werden kann, vorläufig im Kleinen auf ein Kunstwerk angewendet, welches eine Erdsfläche mit Städten, Dörfern, Feldern u. s. w. vorstellt, die von dem Horizont mit den Sternbildern umgeben wird und um welche sich die Sonne, der Mond und die Sterne in verschiedenen Zeiträumen bewegen. An dem untern Theile der Erdscheibe werden mancherley Prospective dem Auge sichtbar, welche früher oder später verschwinden, und eben so wieder erscheinen. Dem Ganzen ist ein Spielwerk beigelegt, welches durch dieselbe Kraft getrieben, zu Zeiten ein musikalisches Stück hören läßt. Das Werk geht übrigens ununterbrochen in einem so ruhigen Gange fort, daß man auch nicht das geringste Geräusch wahrnehmen kann.

Die Neu-London (Connecticut) Gazette vom 23. December 1826 erwähnt eines Certificates von vier Männern, die eine dreyeckige Glocke aus Stahl, die, um die Hälfte wohlfeiler als eine gewöhnliche Glocke, von jedem Kinde geläutet werden kann, und so leicht ist, daß sie den Thurm nicht im mindesten beschwert oder erschüttert, 9 englische Meilen (2 deutsche Meilen) weit hörten. Diese Glocke ist an der Baptistkirche in Neu-London.

Die Hofmesserschmiede Joseph Rodgers und Söhne in Sheffield verfertigen Federmesser das Stück zu 146 Thaler, und vollkommen gute Scheeren und Federmesser, jedes nicht schwerer als einen halben Gran